



Gut gerüstet für den schnellen Schuss! ¹

Speziell gegen Jahresende finden vielerorts Bewegungsjagden auf Schalenwild statt, in deren Vorfeld man auch über die zu verwendende Visiereinrichtung – Rotpunktvisier, Kimme & Korn oder Riegeljagdziel fernrohr – nachdenken muss. 1. Teil: Rotpunktvisiere.

CHRISTOPH TAVERNARO

Als adäquate Optik für den schnellen und flüchtigen Schuss gilt das Rotpunktvisier, das über keine Vergrößerung verfügt. Rotpunktvisiere werden mittlerweile von den unterschiedlichsten Waffen- und Optik-Herstellern angeboten. Diese Art der Visiereinrichtung gibt es bereits seit etwas mehr als vierzig Jahren. Als Erfinder und Marktführer gilt das schwedische Familienunternehmen Aimpoint. Die Idee war damals, eine Visiereinrichtung zu kreieren, die es erlaubt, das Ziel so schnell wie möglich erfassen zu können.

Rotpunktvisiere gibt es für Kurzwaffen, Jagdbüchsen, aber auch für Schrotflinten. Hochwertige Rotpunktvisiere sind parallaxefrei, das bedeutet, dass die Kugel unabhängig von Faktoren, wie Einblickwinkel oder Augenabstand, immer dort sitzt, wo sich der rote Punkt bei der Schussabgabe befindet. Das heißt, auch bei einem nicht ganz optimalen Anschlag, wenn man zum Beispiel an der Jacke hängen bleibt oder das Wild unerwartet aus einer anderen Richtung erscheint, kann das Rotpunktvisier trumpfen.

Bei hochwertigen Rotpunktvisieren kann die Helligkeit des Punktes fein justiert werden – so hell, dass man ihn gut sehen kann, und nur so stark, dass er das Ziel nicht überstrahlt. Je nach Modell gibt es unterschiedliche Punkt-

größen. Die gängigste beträgt 2 MOA^{*)}. Der Punkt verdeckt vom Ziel in diesem Fall etwa 3 cm auf 50 m und eignet sich dadurch hervorragend für den schnellen, aber auch präzisen Schuss (Anmerkung: Die tödliche Fläche eines Stückes Rehwild beträgt bei einem Kammerschuss etwa 25×20 cm).

Man unterscheidet zwischen „geschlossenen“ und „offenen“ Systemen. Offene Systeme verfügen über eine Leuchtdiode und einen Projektionspiegel, eine Art Leinwand, auf der sich der rote Punkt widerspiegelt. Diese Geräte überzeugen durch ihr äußerst geringes Gewicht und ihre Größe. Bei Regen oder Schnee kann die Funktion aber schnell eingeschränkt werden. Sobald Wasser, Schnee oder Schmutz ins offene System gerät, kann die LED abgedeckt werden, und das Gerät funktioniert nicht mehr. Gerade Hundeführer und Durchgeschützen kennen dieses Problem zur Genüge. Bei einigen Geräten wird der Projektionspiegel nur durch einen dünnen

Aluminiumrahmen geschützt. Dieser wirkt auf den ersten Blick wie ein Riesenvorteil, da er nur wenig vom Ziel verdeckt, ist aber kein wirksamer Schutz gegen Schläge und Stürze, die im Jagdbetrieb immer wieder vorkommen können. Einteilige Gehäuse von geschlossenen Rotpunktvisieren sowie Rohrkörper von Zielfernrohren sind wesentlich robuster.

Wichtig ist auch der Batteriewechsel. Dieser sollte einfach und ohne Demontage des Geräts möglich sein. Ansonsten muss das Rotpunktvisier jedes Mal neu eingeschossen werden! Bei hochwertigen Geräten halten die Batterien ohnehin bis zu 50.000 Stunden. Per Klickverstellung lassen sich gute Rotpunktvisiere genauso einfach und bequem einschießen wie herkömmliche Zielfernrohre.

Nur wenn der Jäger beide Augen offen hat, überblickt er das komplette Sehfeld und kann somit optimal räumlich sehen.

Rotpunkt für Schrotflinten

Auch bei Schrotflinten sind Rotpunktvisiere mittlerweile recht beliebt. Beim Schrotschuss wird für gewöhnlich nur über die Laufschiene und das Korn gezielt. Wenn der Schaft aber nicht passt oder der Schütze durch zu wenig Übung keinen gleichmäßigen und kontinuierlichen Anschlag ausführen kann, wird das Treffen zum Glücksspiel



Rotpunktvisier mit „offenem“ System: DOCTERsight III.



Rotpunktvisier mit „geschlossenem“ System für die Büchse: Aimpoint Hunter H34L (o.). Rotpunktvisier für die Flinte: Aimpoint Micro S-1 (l.).

Vergrößerung für Schüsse bis maximal 100 m, sind also speziell für Schüsse auf kürzere Distanzen prädestiniert. Etwa ist man bei einer Riegeljagd

auf Sauen im Waldrevier, wo in der Regel nicht weiter als 50 m geschossen wird, mit dem Rotpunktvisier am besten bedient. Bekommt man bei einem Riegler allerdings einen Stand zugeteilt, bei dem über einen Graben auf einen Schlag geschossen werden muss, kann die fehlende Vergrößerung rasch zum Problem werden. Bei einer Anrührjagd auf Gams im Hochgebirge ist man damit ebenfalls nicht optimal gerüstet.

Rotpunktvisiere können mit einem großen Augenabstand montiert werden, was speziell bei sehr starken Kalibern ein wesentlicher Vorteil ist. Aus diesem Grund führen zahlreiche Berufsjäger in Afrika gern robuste Rotpunktvisiere auf ihren großkalibrigen Büchsen.

(siehe WEIDWERK 11/2017, Seite 34). Die meisten Fehlschüsse resultieren genau aus diesen beiden Gründen: falscher Anschlag und nicht passender Schaft. Dies kann durch ein auf der Flinte montiertes Rotpunktvisier ausgeglichen werden.

Rotpunktvisiere für die Flinte sollten etwas flacher gebaut sein, um die gewohnte Kopfhaltung beim Schießen beibehalten zu können. Auch sollte der Punkt etwas größer und heller sein, damit man ihn auch am hellen Horizont deutlich wahrnehmen kann. Das räumliche Sehen ist besonders wichtig, um zu erkennen, ob ein schräg am Jäger vorbeiwechselndes Stück Niederwild auf ihn zuläuft oder sich von ihm entfernt. Denn je nach Distanz zum Ziel variiert das Vorhaltemaß (siehe WEIDWERK 12/2017, Seite 34).

Vor- und Nachteile

Rotpunktvisiere ohne Vergrößerung eignen sich aufgrund der fehlenden

Durch das Rotpunktvisier kann der Schütze den roten Punkt schnell aufs Ziel bringen und schießen. Kein Wunder also, dass bei Spezialeinheiten, die zum Teil unter widrigsten Bedingungen in der Lage sein müssen, innerhalb eines Sekundenbruchteils einen finalen Schuss abzugeben, Rotpunktvisiere die erste Wahl sind. Dasselbe gilt auch für Nachsuchenfürher, wenn das gesuchte Stück Wild gestellt oder aufgemüdet wird.

Moderne geschlossene Rotpunktvisiere sind robust und wasserdicht. Die meisten verfügen zudem über transparente Sprungdeckel, um sie zusätzlich vor Regen und Schnee zu schützen. Durch diese kann man im Notfall aber auch zielen.

Ein Großteil der Jäger führt das Rotpunktvisier entweder auf einem speziellen Riegeljagdgewehr oder als Zweitoptik auf der gewohnten Ansitzbüchse. Durch die modernen Zielfernrohrmontagen ist das einfache Wechseln ohne Veränderung der Treffpunktlage möglich (dennoch wird nach dem Wechseln ein Probeschuss empfohlen). Und da die Geräte in der Regel klein und handlich sind, kann man sie jederzeit mitführen.

Wie immer gilt auch hier: Nur wer mit seinem Gerät vertraut ist, kann damit auch erfolgreich sein. Jedem sei ausdrücklich empfohlen, mit dem Rotpunktvisier auf dem Schießstand zu trainieren. Gerade das Schießen auf bewegte Ziele mit beiden Augen offen bedarf Übung, um in Fleisch und Blut überzugehen.

Im 2. Teil dieser Serie geht es um die offene Visierung.



*) MOA kommt aus dem Englischen (Minute Of Arc) und steht für Winkelminute. Eine Winkelminute ist der sechzigste Teil eines Winkelgrads, auf 100 m Entfernung entspricht eine Winkelminute 2,9 cm. Ein Leuchtpunkt mit einer Größe von zum Beispiel 2 MOA verdeckt das Ziel auf eine Entfernung von 100 m exakt 5,8 cm. Die Größe des Leuchtpunktes wird in MOA angegeben – je kleiner der Wert, desto feiner der Punkt und desto weniger überdeckt er das Ziel auf 100 m.

Neu am Markt:
Blaser RD 17.